



[Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen  
Frankfurt am Main – Virtueller Leseraum](#)

[Dieter Böhler SJ](#)

[www.sankt-georgen.de/leseraum/boehler11.pdf](http://www.sankt-georgen.de/leseraum/boehler11.pdf)

---

## Was macht denn Simson in der Bibel?

erschienen in: ThPh 80 (2005) 481-489

### Simson als Problem der modernen Exegese

Die Gestalt des starken Simson wirkt fremd und sperrig im Buch der Richter Israels. Sieht man von seiner wundersamen Geburt ab, die ohnehin weniger von Simson als von seinen Eltern handelt, begegnen wir einem einsamen und beinahe unbesiegbaren Heros. Einzige Richtschnur seines Lebens scheint sein Wille, einzige Verpflichtung seine private Rache zu sein. Seine Kriege sind Privatfehden, und seine Siege retten bestenfalls den eigenen Kopf. Darüber hinaus scheint sich der Heros ausschließlich für (philistäische) Frauen zu interessieren. Es gibt *nichts*, was diese Gestalt wirklich mit der Nationalgeschichte Israels oder auch nur eines Stammes verbindet. ... [Seine Stilisierung zum Richter Israels] wirkt grotesk. Was hat die sonst meisterlich komponierenden Verfasser des DtrG zu einem solch hoffnungslosen Kraftakt genötigt?

So beginnt 1992 K. F. D. Römheld in der ZAW seinen Aufsatz über Ri 13.<sup>1</sup> Einige Jahre zuvor war in einer Predigtzeitschrift zu lesen<sup>2</sup>:

wie Simson in den Kanon gekommen ist, das kann ich nur schwer verstehen ... begegnen uns hier nicht schon die Allmachtsphantasien und Unschlagbarkeitsträume, denen man nachhängen kann, indem man sich mit solch einem Supermann und Old Shatterhand identifiziert?

Immer wieder haben Autoren von erhöhter sittlicher Empfindsamkeit die Stirn gerunzelt über die biblische Simsonerzählung, diesen gottgeweihten Nasiräer, dessen Geburt der Mutter von einem Engel angekündigt war, der eigentlich in die Reihe der großen Rettergestalten des Richterbuchs eintreten sollte, Simson, der dann aber nur verschiedenen Philisterfrauen hinterherläuft, einen Löwen zerreißt, den Philistern beim Saufgelage Rätsel aufgibt, ihre Weizenfelder durch Füchse, die er mit Fackeln

---

<sup>1</sup> K. F. D. Römheld, Von den Quellen der Kraft, in: ZAW 104 (1992) 28.

<sup>2</sup> H.-P. Hertzsch, Simson, in: ZdZ 39 (1985) 189, zit. nach M. Witte, Wie Simson in den Kanon kam. Redaktionsgeschichtliche Beobachtungen zu Jdc 13-16, in: ZAW 112 (2000) 526-549, 526. Witte behandelt mögliche Etappen der Entstehung der Simsonerzählung vor ihrer Einfügung ins Richterbuch. Unsere Frage ist, welche Funktion Simson im Richterbuch hat, nachdem er einmal darin steht.

versieht, anzündet, mit einem Eselskinnbacken 1000 Philister erschlägt, nach dem Besuch bei einer Prostituierten die Stadttore von Gaza nach Hebron trägt und schließlich von Delila, der dritten Philisterin, nach vierfach praktisch identischer Frage seines Nasiräergeheimnisses beraubt wird. Simsons geweihte Locken werden abgeschnitten. So gerät er in Philistergefangenschaft und wird dort geblendet. In Gaza reißt er den Tempel Dagon ein und nimmt viele Philister mit sich in den Tod. Trinkgelage, Frauengeschichten, Raufereien, Selbstmordattentat. Paßt ein solcher Raufbold und Weiberheld in ein religiöses Buch? Immer wieder fanden Autoren, daß die Singsongeschichte den sittlichen und theologischen Ansprüchen, die man an eine biblische Erzählung rechtens richten darf, nicht genüge. Aber nicht nur moralische und theologische Bedenken wurden laut. Rein erzählerisch scheint Simson manchen Autoren so gar nicht zu Debora, Gideon und Jiftach zu passen. So schreibt noch H. Niehr in der 4. Auflage von Zengers Einleitung in das Alte Testament:

Eigentlich nichts mit den ‚großen Richtern‘ hat die Simsonerzählung (13-16) zu tun. Erst über eine spätere Redaktion wurde Simson den großen Richtern angeglichen (13,1; 15,20; 16,31).<sup>3</sup>

### **Simson bei den Kirchenvätern**

Weit weniger Probleme mit der Gestalt Simsons hatten die Kirchenväter. Schon im Hebräerbrief heißt es im 11. Kapitel:

Und was soll ich noch aufzählen? Die Zeit würde mir nicht reichen, wollte ich von Gideon reden, von Barak, *Simson*, Jiftach, David und von Samuel und den Propheten; sie haben aufgrund des Glaubens Königreiche besiegt, Gerechtigkeit geübt, Verheißungen erlangt, Löwen den Rachen gestopft, Feuersglut gelöscht; sie sind scharfen Schwertern entgangen; sie sind stark geworden, als sie schwach waren; sie sind im Krieg zu Helden geworden und haben feindliche Heere in die Flucht geschlagen.

Für die Kirchenväter vollends war Simson nicht nur ein Glaubensheld wie im Hebräerbrief, sondern nachgerade ein Typus Christi. Man könnte nun einwenden: Wie kann man in einem Raufbold und Frauenhelden eine Vorabschattung Christi erkennen? Nun gerade darin! Hieronymus schreibt in Adv. Iovinianum I:

Samson ‚qui ... typum teneat Salvatoris, quod meretricem ex gentibus adunaret Ecclesiam, et multo plures hostium moriens quam vivus occiderit ...‘<sup>4</sup>

<sup>3</sup> E. Zenger u.a. (Hg.), Einleitung in das Alte Testament, Stuttgart-Berlin-Köln<sup>3</sup>1998, 198.

<sup>4</sup> PL 23,253.

Simsons heidnische Frauen typisieren die Kirche aus den Heiden, die *casta meretrix*, seine Schlägereien versinnbildeten im voraus Christi Kampf gegen den bösen Feind. So der Kirchenvater.

Es wäre nun nicht gerecht, dem hl. Hieronymus Naivität vorzuwerfen mit seiner Simsonexegese. Die Kirchenväter lasen nun einmal die gesamte Bibel von der Genesis zur Apokalypse als einen einzigen literarischen und theologischen Zusammenhang, wo eins aufs andere verweist. Fließt irgendwo im Alten Testament ein Wasser, drängt sich ihnen der Zusammenhang mit der Taufe auf; überhaupt ist ihnen alles auf Christus, die Kirche und die Sakramente durchsichtig. Es ist auch nicht einfach Willkür, wenn Hieronymus in Simson einen Typus Christi sieht, auch wenn modernen Auslegern die Sache mit den heidnischen Frauen und der Kirche aus den Heiden arg konstruiert vorkommt. Die Geburtsankündigung durch den Engel bei Simson und Christus drängt den Vätern die Inbeziehungsetzung geradezu auf – und nicht zu Unrecht. Denn Lukas *hat* seine Erzählung wirklich unter massiver Zuhilfenahme von Ri 13 gestaltet.<sup>5</sup> Die Ankündigung der Geburt Simsons mußte von den Kirchenvätern als Typus der Ankündigung Christi verstanden werden. Nachdem dieser vom Evangelisten gewollte Zusammenhang aber einmal entdeckt war, gab es neben der Geburtsankündigung noch viel mehr Elemente, die die Kirchenväter frappierten:

- der Nasiräer-Nazoräer,
- wie der hl. Geist auf ihn kommt und ihn treibt,
- wie er den brüllenden Löwen besiegt, der umhergeht und sucht, wen er verschlinge,
- daß er ein Befreier sein soll und seine größte Befreiungstat in seinem Tod vollzieht,
- wie ihn düstet in Todesnot (Ri 15,18),
- wie er zu Gott schreit und erhört wird.
- wie er für Silberlinge verraten wird etc.

Für die Kirchenväter ist eben die Bibel ein einziger Zusammenhang, in dem die alttestamentliche Simsonerzählung und die neutestamentlichen Jesuserzählungen literarisch und theologisch aufeinander verweisen.

---

<sup>5</sup> Der Erzengel erscheint in Lk, anders als in Mt, der künftigen Mutter – ebenso wie bei Simson (und Ismael). Die Formulierung des Erzengels gegenüber Maria (Lk 1,31: kai. ivdou. sullh,myh| evn gastri. kai. te,xh| ui`o,n) ist zwar teilweise auch in Jes 7,14 (ivdou. h` parqe,noj evn gastri. e[xei kai. te,xetai ui`o,n) und Gen 16,11 (ivdou. su. evn gastri. e;cejj kai. te,xh| ui`o,n) zu finden, vollständig aber nur in Ri 13: 3 kai. sullh,myh| ui`o,n ... ivdou. su. evn gastri. e;cejj kai. te,xh| ui`o,n.

Historisch-kritische Fragestellungen lassen die Frage nach dem innerbiblisch horizontalen, d.h. literarisch-theologischen Zusammenhang zurücktreten und suchen nach der Verankerung der Erzählungen und Motive in der Tiefe der Geschichte. Sie nehmen einen Text aus dem literarischen Zusammenhang der Bibel heraus und versuchen, ihn neu zu verorten in seinem ehemaligen historischen Herkunftszusammenhang:

- Wie und wo ist die Simsontradition entstanden?
- Was ist ihr historischer Gehalt?
- Welche Textgattung liegt hier vor, und wo hatte die im Alten Orient ihren Sitz im Leben?

Ist der Block der Simsonerzählung erst einmal herausgelöst aus dem Richterbuch und die Nachfrage nach dem literarischen Zusammenhang des Richterbuchs verblaßt, kann Simson als rekonstruierte „historische“ oder auch nur „mythologische Heraklesfigur“ den anderen Feldherrenfiguren Gideon und Jiftach arg fremd werden. Er erscheint als Fremdkörper. Es bleibt dann nur – so bei Niehr – der dtr. Rahmen, den die Simsonerzählung mit den anderen Richtererzählungen gemeinsam hat und der sie mehr schlecht als recht mit den anderen verbindet.

Ohne der Frage nach der Herkunft von historischen oder mythologischen Stoffen ihre Berechtigung abzusprechen, kann man aber die alte Frage nach dem literarischen Zusammenhang doch neu aufgreifen, wie es in den vergangenen Jahren verstärkt geschieht, um aus dem Blickfeld Geratenes wieder neu zu sehen.

Was macht Simson im Richterbuch? Fangen wir mit dem Einfachsten an: Mindert er die literarische Kohärenz (vom sittlichen und theologischen Wert des Buchs einmal gar nicht zu reden)? Wenn er aber die literarische Kohärenz nicht mindern, oder im Gegenteil gar mehren sollte, könnte er ja auch theologisch etwas bedeuten, vorausgesetzt, im Literarischen zeige sich Gottes Wort, vorausgesetzt, die Hl. Schrift ist Text gewordener Heiliger Geist.

### **Der zwölfte Richter**

Um es vorwegzunehmen: Literarisch kann ich Simson nicht aus der heute vorliegenden Konzeption des Richterbuchs herausnehmen. Er ist die Nabe, um die sich das Rad dreht, er ist der Schlußstein, der den Bau zusammenhält. Ein Richterbuch ohne Simson bräche in sich zusammen. Das heißt aber umgekehrt: In ihm ist ein

Sinngehalt, der sich erst aus dem Buchganzen voll erschließt. Hier treibt nicht eine kuriose Einzelgestalt, die zu den andern Richtern so gar nicht paßt, Schabernack, wie etwa von Rad<sup>6</sup> noch meint. Simson ist weit mehr, als der isolierte Blick auf ihn enthüllt. Die von den Kirchenvätern fraglos vorausgesetzte literarische Vernetzung enthält noch Einiges an Sinnpotential für Simson.

Wenn man die Richter, wie sie das Richterbuch bietet, abzählt, zeigt sich: Otniel, Ehud, Schamgar, Debora, Gideon, Tola, Jair, Jiftach, Ibzan, Elon, Abdon, Simson. Es sind zwölf. Schon das spricht dafür, daß Simson zur Ganzheit der Richterserie gehört. Daß die symbolträchtige, Israel in seiner Ganzheit versinnbildende Zwölfzahl angezielt ist, ist von vornherein wahrscheinlich. Daß eine Elferkonzeption je existiert haben sollte, ist von vornherein unwahrscheinlich.<sup>7</sup> Simson macht die Zwölf erst voll und kann ohne Schaden für das Ganze nicht entbehrt werden.

### **Simson sammelt Richtermotive**

Simson ist der zwölfte in der Serie: der Schlußpunkt, vielleicht gar die Summe. Tatsächlich sammelt die Singsongeschichte ganz beiläufig Motive aus den vorangehenden Richter geschichten ein und läßt so verschiedene Fäden auf Simson zulaufen. Das erste dieser Elemente ist so massiv, daß man es überhaupt nicht übersehen kann: Die Erscheinung des Engels vor Simsons Mutter ist ganz deutlich der Erscheinung des Engels vor Gideon in Kap. 6 nachgebildet. Damals wurde ein Retter Israels berufen, hier wird die Geburt eines solchen Retters angekündigt. Diese Engelserscheinung, ihr Verlauf und ihre Begleitumstände sind eine Wiederaufnahme von Gideon durch Simson:

- das Opfer des Ziegenböckleins,
- die auflodernde Flamme,

---

<sup>6</sup> G. v. Rad, Theologie des Alten Testaments 1. Die Theologie der geschichtlichen Überlieferungen Israels, München <sup>10</sup>1992, 346.

<sup>7</sup> M. Noth, Überlieferungsgeschichtliche Studien, Tübingen <sup>3</sup>1967, 61, meinte mit einiger Vorsicht: „da in 1. Sam. 12,11 so auffällig der Name Simson in einem sonst auf Vollständigkeit bedachten Zusammenhang (V. 9-11) fehlt, wird man mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß die Simson-Geschichten erst nachträglich dem Werke von Dtr eingefügt wurden. Dann wäre bei Dtr auf Ri. 13,1 sogleich 1. Sam. 1,1 gefolgt, und Dtr hätte hier wie sonst einer bestimmten Fremdherrschaft auch nur eine einzelne bestimmte ‚Retter‘-Gestalt zugeordnet, in diesem Falle Samuel“. Simsons Fehlen in 1Sam 12,11 kann natürlich ebenso gut eine nachträgliche Wertung ausdrücken: unter die Befreier ist er nicht zu zählen. Jedenfalls ist Simson aus dem Zusammenhang des Richterbuchs nicht so einfach herauszulösen.

- die sich einstellende Furcht vor der Erscheinung, als Gideon bzw. Manoach erkennen, wer es war,
- und die Beschwichtigung durch den Herrn bzw. Manoachs Frau.

Nachdem die Simsonerzählung mit einer solch deutlichen Motivaufnahme aus der Gideonerzählung begonnen hat, fallen die kleineren Wiederaufnahmen<sup>8</sup> erst richtig auf: Gideons Fackeln in den Krügen der 300 Mann, mit denen er die Midianiter überfällt, kehren als Simsons Fackeln wieder, die er 300 Füchsen an den Schwanz bindet, um sie in die philistäischen Weizenfelder zu treiben (ein Drittel aller atl. Fackeln kommen in Ri 7 und 15 vor)<sup>9</sup>. Die 600 Philister, die Schamgar mit einem Ochsenstecken erschlagen hatte, kehren in den 1000 Philistern wieder, die Simson mit einem Eselskinnbacken erschlägt.<sup>10</sup> Der Pflock, mit dem Delila Simsons Locken nach 16,13f. festmacht, ist dem Leser schon bekannt aus Ri 4,21-22 und 5,26, wo Jael, die Frau Hebers, mit einem solchen Pflock die Stirn Siseras durchbohrt<sup>11</sup>. Und selbst so eine kleine Spielerei, wie der Bienenschwarm im Löwenkadaver (14,8) ist nicht unbeabsichtigt, rufen doch die Bienen Debora in Erinnerung (hebr. „Debora“ = „Biene“). Simson vervollständigt nicht nur die Zwölfzahl der Richter, er schließt sie nicht nur ab. Er resümiert das Richterbuch. Simson ist die Summe der Richter.

### **Simson verkörpert das zyklische Schema**

Aber nicht nur Motive der anderen Richtergeschichten sammelt er ein. Er wiederholt sich auch selbst immer wieder. Er macht keinen Fehler nur einmal: Drei Philisterinnen verfällt er.<sup>12</sup> Zweimal lässt er sich durch die Tränen einer Frau erweichen.<sup>13</sup> Zweimal gibt er sein Geheimnis preis. Zweimal wird er so den Philistern aus-

<sup>8</sup> B.G. Webb, *The Book of Judges. An Integrated Reading*, JSOT 46, Sheffield 1987, 164.

<sup>9</sup> Ri 7,16.20: zweimal; Ri 15,4f.: dreimal; übriges AT: neunmal.

<sup>10</sup> Ri 3,31 und 15,15.

<sup>11</sup> Ri 4,21f.: dreimal, Ri 5,26: einmal; Ri 16,14: zweimal nach MT, dazu in 16,13 noch einmal nach der hier textkritisch ursprünglicheren LXX. Übriges AT: achtzehnmal.

<sup>12</sup> Ri 14,1; 16,1.4.

<sup>13</sup> Ri 14,16f: „Da weinte die Frau Simsons vor ihm und sagte: Du hast eine Abneigung gegen mich und liebst mich nicht. Du hast den Söhnen meines Volkes ein Rätsel aufgegeben und hast mir nicht die Lösung gesagt. ... Sie aber weinte sieben Tage lang vor ihm, solange sie Gelage hielten. Am siebten Tag aber sagte er es ihr, weil sie ihm so zusetzte, und sie teilte die Lösung den Söhnen ihres Volkes mit.“ Ri 16,15-17: „Darauf sagte sie zu ihm: Wie kannst du sagen: Ich liebe dich!, wenn mir dein Herz nicht gehört? Jetzt hast du mich dreimal belogen und mir nicht gesagt, wodurch du so große Kraft besitzt. Als sie ihm mit ihrem Gerede jeden Tag zusetzte und ihn (immer mehr) bedrängte, wurde er es zum Sterben leid; er offenbarte ihr alles.“

geliefert.<sup>14</sup> Delila stellt ihre Frage, wie man ihn überwältigen könne, viermal fast wortgleich.<sup>15</sup> Der Leser fragt sich beim zweiten und jeden weiteren Mal: Ja hat er denn gar nichts gelernt aus der Geschichte? Wieso macht er dasselbe zweimal, dreimal, viermal? Die Simsonerzählung arbeitet permanent mit Wiederholungen. Auch darin soll das Richterbuch insgesamt resümiert werden, das ja aus der zyklischen Wiederholung immer derselben Fehler Israels besteht, bis eben am Ende Simson und Israel unrettbar dem Desaster verfallen. Simson resümiert also nicht nur die Richtergestalten, er verkörpert geradezu das zyklische Schema des Richterbuchs. Simson ist eine perfekte Abbildung Israels im Richterbuch. Israels, das mit penetranter Wiederholung als erwähltes Volk in Götzendienst verfällt, in Feindeshand gerät, zu Gott schreit und um der Erwählung willen wieder angenommen wird. Simson ist durch das deuteronomistische Zyklusschema des Richterbuchs nicht nur sekundär den andern Richtern angefügt, er verkörpert dieses Schema wie kein anderer.

### Simsons Augen

An einem Punkt läßt sich das besonders deutlich zeigen. Der Einleitungsabschnitt zum Richterbuch stellt das zyklische Schema schon einmal vor und sagt dabei in 2,11:

Da taten die Söhne Israel, was böse war in den Augen des Herrn, und dienten den Baalen.

Seither lautet in allen großen Richtererzählungen der einleitende Refrain:

**3,7** Und die Söhne Israel taten, was böse war in den Augen des Herrn → Otniel.

**3,12** Und die Söhne Israel taten weiter, was böse war in den Augen des Herrn. Da machte der Herr Eglon, den König von Moab, stark gegen Israel, weil sie taten, was böse war in den Augen des Herrn → Ehud.

**4,1** Und die Söhne Israel taten weiter, was böse war in den Augen des Herrn → Debora

**6,1** Und die Söhne Israel taten, was böse war in den Augen des Herrn. Da gab sie der Herr in die Hand Midians, sieben Jahre → Gideon

**10,6** Und die Söhne Israel taten weiter, was böse war in den Augen des Herrn, und sie dienten den Baalen und den Astarten und den Göttern Arams und den Göttern Sidons und den Göttern Moabs und den Göttern der Söhne Ammon und den Göttern der Philister. Und sie verließen den Herrn und dienten ihm nicht → Jiftach.

**13,1** Und die Söhne Israel taten weiter, was böse war in den Augen des Herrn. Da gab sie der Herr vierzig Jahre in die Hand der Philister → Simson.

---

<sup>14</sup> Ri 15,12-14 und 16,20ff.

<sup>15</sup> Ri 16,6.10.13.15.

Von 2,11 bis 13,1 wurde dieser Augenrefrain achtmal praktisch gleichlautend worden. Er leitet alle großen Richtererzählungen ein, zuletzt eben noch Simson. Das Böse in den Augen des Herrn ist dabei der Götzendienst Israels. Nach Simson verändert sich der Augen-Refrain. Er lautet am Ende des Buches:

**17,6** In jenen Tagen war kein König in Israel. Jeder tat, was recht war in seinen Augen.

**21,25** In jenen Tagen war kein König in Israel. Jeder tat, was recht war in seinen Augen.

(dazu verkürzt um die Augen: 18,1 und 19,1: In jenen Tagen gab es keinen König in Israel).

Der Augenrefrain kippt mit der Simsongeschichte; er kippt *in* der Simsongeschichte. Simson war noch mit dem alten Refrain „sie taten das Böse in den Augen des Herrn“ eingeleitet worden. Der neue Refrain „jeder tat, was recht war in seinen Augen“ wird in Simson erzählerisch vorbereitet. Simsons Augen gehen hinter den Philisterinnen her. In 14,3 bittet er seinen Vater um Zustimmung zur Ehe mit der Timniterin und sagt:

**14,3** Diese nimm mir, denn sie ist recht in meinen Augen!

Und kurz darauf heißt es:

**14,7** Und er ging hinab und redete zu der Frau, und sie war recht in den Augen Simsons.

Das Ergebnis der Simsongeschichte lautet:

**16,21** Und die Philister packten ihn und stachen ihm die Augen aus. Und sie führten ihn nach Gaza hinab und banden ihn mit ehernen Fesseln, und er mußte im Gefängnis die Mühle drehen.

**16,28** Da rief Simson zu dem Herrn und sagte: Herr, Herr! Denke doch an mich und stärke mich doch nur diesmal noch, o Gott, damit ich Rache nehmen kann an den Philistern - wenigstens für eines von meinen beiden Augen.

Simsons Augen sind nicht einfach Simsons Augen. Es sind Israels Augen, die das Böse tun in den Augen des Herrn, weil jeder in Israel das tut, was recht ist in seinen eigenen Augen. Mit Simson kippt der Augenrefrain – Simson ist die Nabe im Rad, um die sich die Augenrefrains drehen. Simsons Geschichten mit den heidnischen Frauen stellen Israels Götzendienst dar. Simson ist nicht einfach ein Naturbursche, eine einsamer Rabauke. Er sammelt die Motive der vorderen Richter ein. Er ist der zwölfte und letzte von ihnen, ihre Summe. Simsons Nasiräat, seine Erwählung und Weihe vom Mutterleib an ist nicht einfach ein Nasiräergelübde eines erwachsenen Individuums, wie es Num 6 vorsieht. Simsons von Gott auferlegte Nasiräerweihe ist Israels Erwählung vom Mutterleib Saras an. Ob Simson eine historische Figur war,



ist damit noch nicht entschieden. Im Richterbuch jedenfalls ist Simson nicht nur eine Einzelperson, ein Mensch „in dem großen Konflikt zwischen Eros und Charisma“<sup>16</sup>. Im Zusammenhang des Richterbuchs ist der zwölfte Richter durchsichtig auf ganz Israel in der Richterzeit hin – und vielleicht darüber hinaus.

Augustinus sagt in seinem Johanneskommentar einmal:

Domini quippe facta non sunt tantummodo facta, sed signa.<sup>17</sup>

Der biblische Erzähler erzählt, was er erzählt, nicht der bloßen Faktizität wegen, sondern der Bedeutung wegen. Er schreibt nichts für das Archiv; vielmehr hat er eine Botschaft, eine religiöse Botschaft. Simson kommt ins Richterbuch nicht wegen der Faktizität einer historischen Figur, sondern als Symbol Israels. Das schließt nicht aus, daß es eine Individualbiographie gab, die der Erzähler zur Israelstilisierung geeignet fand – wie bei Otniel. Der Richtererzähler hatte aus Josua eine Otnielfigur gekannt, einen Verwandten Kalebs. In Ri 3,7-11 konstruiert er selbst einen Richter Otniel daraus. Der Erzähler mag einen historischen oder mythischen Heros Simson aus der Tradition gekannt haben. Den zwölften Richter hat er für den Zusammenhang des Richterbuchs geschaffen als Summe der Richter, als Inbegriff und Verkörperung Israels.

### **Simson ist Israel**

Was tut Simson in der Bibel? Im Richterbuch ist er die Summe der Richter, die Verkörperung Israels, des erwählten Volkes.<sup>18</sup> Simson, der, vor seiner Existenz erwählt, seine Nasiräer-Weihe ständig gefährdet durch Trinkgelage, Besuche in Weinbergen, Besuche im für seine Weine berühmten Sorektal, der Löwenkadaver und Eselsknochen anfaßt und vor allem mit seinen Augen fremdgeht und – blind geworden – schließlich umkommt im Götzentempel, stellt Israel dar, das vor seiner Existenz erwählt, ständig denselben Fehler macht und das Böse in den Augen des Herrn tut, das seine Weihe durch ständigen Abfall gefährdet und schließlich im Exil (vgl. Ri 18,30) umkommt, weil es durch seinen Götzendienst blind geworden ist.

Der Ausblick auf die assyrische Exilierung in Ri 18,30 kann durchaus das babylonische Exil schon mitmeinen, d.h. das definitive Scheitern der ersten Landnahme. Der „Augenrefrain“ wird in den Königsbüchern in veränderter Form wieder aufgenommen werden. Alle Könige Israels und Judas, sowie bisweilen ihre Völker, werden stereotyp danach bewertet werden, ob sie „das

<sup>16</sup> G. v. Rad, Theologie I, 346.

<sup>17</sup> Augustinus, in Io. XLIX 2.

<sup>18</sup> Vgl. Webb 172.

Rechte in den Augen des Herrn“<sup>19</sup> oder „das Böse in den Augen des Herrn getan haben“<sup>20</sup>, bis schließlich am Ende Zidkija, der letzte König, geblendet<sup>21</sup> nach Babel geführt wird.

Die Vorstellung der Kirchenväter, Simson weise als Symbol über sich hinaus, er sei *signum* und nicht nur *factum*, ein Verweis auf andere Größen, die im innerbiblischen Zusammenhang zu erheben sind, war so abwegig nicht. Zwar vermögen wir nicht mehr mit Hieronymus in Simsons Frauengeschichten die Erwählung der Heidenkirche versinnbildet zu sehen. Aber als über das Individuum hinausweisende Verkörperung Israels im Richterzusammenhang muß ich ihn sehen. Die Verkörperung Israels kann durchaus im gesamtbiblischen Zusammenhang mit Jesus, jener anderen Verkörperung des Gottesknechtes, der Israel ist, in Beziehung gesetzt werden, wie es auf seine Art Lukas mit seiner Verkündigungserzählung tut. Oder allgemeiner – nun doch noch einmal mit Hieronymus in seinem Kommentar zum Philemonbrief: „et totam Samson fabulam ad veri solis (hoc quippe nomen eius sonat) trahere sacramentum“<sup>22</sup> – in einem gesamtbiblischen Kontext kann man die ganze Simsongeschichte in Beziehung setzen zum Mysterium Christi, der wahren Sonne, denn das bedeutet der Name Simson: Sonne, eine Sonne freilich, die untergeht und auf den neuen Aufgang der Sonne warten läßt.<sup>23</sup>

---

<sup>19</sup> 1Kön 11,33 (negiert); 11,38; 14,8; 15,5.11; 22,43; 2Kön 10,30; 12,3; 14,3; 15,3.34; 16,2 (neg.), 18,3; 22,2.

<sup>20</sup> 1Sam 15,9 (Saul!); 2Sam 12,9 (Natan zu David!); 1Kön 11,6 (Salomo!); 14,22 (Juda); 15,26.34; 16,19.25.30; 21,20.25; 22,53; 2Kön 3,2; 8,18.27; 13,2.11; 14,24; 15, 9.18.24.28; 17,2.17; 21,2.6.16.20; 23,32.37; 24,9.19;

<sup>21</sup> Ri 16,21 sagt von Simson: „und sie stachen ihm die Augen aus und führten ihn hinab nach Gaza und fesselten ihn mit ehernen Ketten“. In 2Kön 25,7 heißt es von Zidkija: der König von Babel „blendete die Augen Zidkijas, fesselte ihn mit ehernen Ketten und brachte ihn nach Babel“.

<sup>22</sup> PL 26,645.

<sup>23</sup> Vgl. den Schlußsatz des Deboraliedes in Ri 5,31: So gehen all deine Feinde zugrunde, Herr. Doch die, die ihn lieben, sind wie die Sonne, wenn sie aufgeht in ihrer Kraft.